

Ein frühgeschichtlicher Einbaumfund aus der Aller bei Wienhausen, Kr. Celle

Mit 1 Tafel

Bei den Bauarbeiten zur Regelung der Aller, die zur Zeit im Rahmen des „Aller-Leine-Oker-Planes“ zwischen Celle und Dieckhorst an der Okermündung im Gange sind, förderte ein Bagger am 30. 8. 1968 größere bearbeitete Holzteile zutage, die sich als Bruchstücke eines Einbaumes erwiesen. Die Fundstelle lag rd. 100 m flußaufwärts der Straßenbrücke Wienhausen-Oppershausen auf dem linken Allerufer.

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Fundes wurde seine Bergung durch den Landkreis Celle veranlaßt, damit dieser offensichtlich bedeutsame Gegenstand durch die laufenden Bauarbeiten nicht weiter beschädigt werden konnte. Der schnellen Fundbergung kam besonders zugute, daß Oberkreisdirektor Dr. Bruns gleichzeitig als Vorsteher des die Flußregelung betreibenden Wasser- und Bodenverbandes handeln konnte.

Zunächst fand der Einbaum einen vorübergehenden Verbleib auf dem kreiseigenen Grundstück in Celle. Es kam darauf an, die Holzteile erdfeucht bis zu ihrer Konservierung zu lagern. Damit sollten Formveränderungen, die sich bei Austrocknungsprozessen zwangsläufig ergeben, vermieden werden.

Bei dieser Zwischenlagerung wurde der Einbaum so ins Erdreich eingebettet, daß erstmals seine vollständige Form sichtbar wurde. Es handelt sich um einen 7 m langen und bis zu 1,15 m breiten Bootskörper, der aus einem Eichenstamm herausgearbeitet wurde (Taf. 24). Dabei erhielt das Boot eine Wandstärke von ca. 5 cm an der Bordkante und 10 cm am Boden. Zur Verstärkung wurden im Innern des Bootskörpers 5 Holzspanten in einer Stärke von etwa 10 cm und einer Höhe von ursprünglich ca. 15 cm belassen, durch die das Boot in 6 Abschnitte unterteilt wurde. Bug und Heck wurden durch Massivteile des halbierten Eichenstammes gebildet. Aus einer späteren Nachwägung ergab sich ein Gesamtgewicht von rd. 12,5 Ztr. für den Einbaum. Der mächtige Bootskörper konnte bis zu 8 Personen oder das entsprechende Güterladegewicht aufnehmen.

Da außer den aufgefundenen Holzteilen keine weiteren Gerätschaften ermittelt werden konnten, die nähere Rückschlüsse auf das Alter des Gegenstandes zugelassen hätten, erfolgte die Altersbestimmung nach der Radio-Karbon-Methode. Die dazu benötigten Holzteile wurden einem Spanten entnommen und vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung untersucht. Für den Einbaum aus der Aller ergab sich hierbei ein Alter von rd. 1300 Jahren vor heute, d. h., daß er etwa um 700 nach Chr. hergestellt worden ist. Die Altersbestimmung bestätigte damit nachträglich die Bedeutung, die diesem Fund von vornherein beigemessen wurde.

Durch Entgegenkommen des Niedersächsischen Landesinstituts für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven konnte die Holzkonservierung im Frühjahr 1969 beginnen. Hierzu wurde der Einbaum im Straßentransport nach Wilhelmshaven gebracht und dort für den Zeitraum von zwei Jahren mit einer Polyglykol-Lösung getränkt.

In der Zwischenzeit wurde geklärt, daß die Aufstellung des Einbaums im Kloster Wienhausen erfolgen sollte. Frau Äbtissin Friedrichs gebührt für diese Entscheidung besonderer Dank, weil es damit gelang, auch in räumlicher Hinsicht die kulturgeschichtliche Verbindung zwischen dem Kloster und dem Exponat deutlich zu machen. Nun birgt die Halle der Agnes v. Meißen mit dem Standbild der Klostergründerin den Einbaum von Wienhausen. Seine Aufstellung erforderte die Arbeit eines fachkundigen Restaurators, der allein für die Zusammensetzung der einzelnen Bruchstücke rd. 70 m fingerdicker Buchenholzdübel verwendete. Ohne die Struktur des Bootskörpers zu verändern, wurden größere Löcher und Fehlstellen mit einem Gemisch aus Sägemehl und Polyglykol ausgeglichen. Ein ursprünglich vorhandenes Leck, das von den früheren Bootsbenutzern zweckmäßig verdübelt wurde, ist noch heute sichtbar. Der Bootskörper ruht auf drei Standrahmen aus naturfarbenem Eichenholz, das in einem lebhaften Kontrast zur dunklen Farbe des Einbaums steht (Taf. 24). So sollte in der handwerklichen Arbeit eine harmonische Verbindung zwischen den Zeiten deutlich werden.

Hans-Georg Berger

Die sächsischen Kugeltöpfe von Eickenrode, Kr. Peine

Mit 4 Abbildungen und 1 Tafel

Der nördliche Teil des nur ca. 1 m über der Erse-Niederung gelegenen Fundplatzes (Flurstücke 117 und 118 „Im Holze“ in einer Größe von 18 000 qm; Abb. 1)¹ ist durch eine Anhäufung von rotgebrannten, meist zerborstenen Herdsteinen gekennzeichnet, ein Hinweis auf das zu ebener Erde gelegene Herdfeuer. Auch wurden nur hier die breitflüssigen, rotbraunen Eisenverhüttungsreste und einige kleinere Stücke des Raseneisensteines aufgelesen; dieser bildete vermutlich das Rohmaterial für die Eisenverhüttung. Ferner sind an dieser Stelle einige dunkle Erdverfärbungen zu erkennen. Hiernach kann angenommen werden, daß in der Zeit der Siedlung auch die Verhüttung des Raseneisensteines und wahrscheinlich auch die Weiterverarbeitung bis zum Endprodukt erfolgte.

¹ Fundpl. Nr. 5 (Findbuch Nr. 213). Topograph. Karte; 1:25 000 Nr. 3527, Uetze; R. 35 89 760–35 89 820 (= 60 m); H. 58 12 460–58 12 760 (= 300 m).